

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezellen
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 166

Februar 179.

Wildbad, Mittwoch, den 21. Juli 1920.

Februar 179.

54. Jahrgang

Hemmungen des Preisabbaus.

Bücher und Preisabbau beherrschen mehr denn je das Tagesgespräch. An zahlreichen Orten erlähmt sich die Enttäuschung der Menge in gewaltigen Eingriffen. Wer vermöchte zu sagen, wo in solchen Fällen die führende Gerechtigkeit aufhört und die Willkür anfängt? Die uneligielle Zwangswirtschaft ist dem gesunden Menschenverstand von Millionen und aber Millionen Europäern gefährlich geworden, nachdem sie die Grundfesten der gesamten Wirtschaft zerstört hat. Planmäßig stirbt das ganze Festland am Mangel an Nahrung, Rohstoffen, Kohlen, Betriebsmitteln, Kapital; planmäßig vernichtet der Bolschewismus die Lebensbedingungen gewaltiger Reiche; planmäßig wird in Form einer unendlich großen Bureaucratie ein allmächtiger Jéhristand geschaffen, der den Nährstand ersticht. Heute zählen Eisenbahn und Post eingeständenermaßen 120 000 und 40 000 Mann zuviel Arbeitskräfte! Wer zählt das Riesengeheer von unproduktiven Kräften in den Kriegsgesellschaften, den überflüssigen Organisationen der Wirtschaft und der Post, den Beamten, die Hofgänger der Staats- und Gemeindefrüppeln? Nun stehen wir vor der Notwendigkeit, den Apparat unersetzlichen Stenosemens in ungeahntem Maß zu einem neuen Riesengeheer auszubauen.

Seitdem die deutsche Mark an den Auslandsbörsen beinahe einen festen Kurs erreicht und aufgehört hat, nur noch Spielpapier zu sein, löst der Preisabbau auf starke Widerstände. Je weniger Auslandsstoff und je mehr Arbeitslohn in den Waren fließt, desto stärker zeigt sich die Neigung, die höchsten Preise zu behaupten. In den landwirtschaftlichen Erzeugnissen vollzieht sich sogar noch unaufhaltsam der Ausgleich zwischen den künstlich niedergehaltenen Zwangspreisen und der tatsächlichen Entwertung unseres Gelds. Und für die meisten Nahrungsmittel zahlt der Verbraucher auch noch einen Seltenheitspreis als Zuschlag zu der selbsttätigen Verteuerung. Verminderte Erzeugung und erhöhter Bedarf wirken zusammen, wenn heute selbst die rationierten Kopfmengen für viele unerschwinglich geworden sind. Noch immer ist für Mensch und Vieh in Deutschland der Speisezettel klein und die Auswahl mager. Aus Hunger und nicht aus Schlemmerei hat monatelang das deutsche Volk Schokolade oder teure Konserven gegessen, weil ihm noch 1/4 Jahr nach dem Waffenstillstandsgebot die feindliche Blockade Mehl, Reis, Hülsenfrüchte vorenthielt; um seines Leibes Blöße zu bedenken, hat es einem Heer von ausländischen Schiebern Modetand abkaufen müssen, obwohl es ihn als Plunder erkannte. In dieser Wüstenzeit des internationalen Schiebertums hat sich die Preisrevolution vollzogen, die noch heute die Gemüter verwirrt, gefördert durch die Lohnrevolution und die Verfassung der neuen Reichen. Ahnen die Männer in Spa, die wieder einmal über das deutsche Volk zu Gericht saßen, wieviel Menschen in Deutschland kein Hemd mehr auf dem Leibe haben? Darf man aufatmend vom Preisabbau sprechen, wenn ein Bettuch nur noch 100 statt 140 Mark kostet oder ein halbes Liter Büchsenmilch 8 statt 15 Mark? Wenn die leere Konservendose dreimal so teuer ist wie vor fünf Jahren die gefüllte? Was wir jetzt an Preisabbau erleben, ist nur ein Zeichen der Erschöpfung, keineswegs der Vorbote der Genesung. Darum haftet ihm auch das Willkürliche, Zufällige an, auf das kein Verlaß ist und das die Käufer stuppig macht. Die Kaufkraft der gesamten Bevölkerung, besonders des Mittelstands, hat stark nachgelassen bis zur Unmöglichkeit des Kaufens. Die Verarmung schreitet rascher vorwärts als der Preisabbau; noch zehren wir vom Kapital, aber der Zeitpunkt, an dem es zu Ende sein wird, rückt in sichtbare Nähe. Von einem Wendepunkt in unserer Wirtschaft sind wir noch weit entfernt, solange uns der Geist des wahren Friedens unter den Völkern verlagert bleibt und der Geist von Spa die Gemüter beherrscht.

Ein glänzendes Geschäft für Frankreich.

Nach einer Berechnung, die die „Chicago Tribune“ anstellt, werden die Kohlen, die Frankreich von Deutschland erhält, 35 Franken die Tonne billiger sein, als der Preis der Tonne Kohle in Frankreich selbst beträgt. In dieser Biffer prägt sich die Größe des Erfolgs aus, den Frankreich in Spa errang. In diesen 35 Franken, um die Frankreich an der Tonne Nutzen haben wird, zeigt sich die ganze „ethische Seite“ der An-

gelegenheit, um derentwillen man angeblich die Konferenz von Spa einberufen hat. Diese 35 Franken Sondermehrs sind es, warum man das Ruhrgebiet besetzen lassen wird, nicht weil Deutschland den Friedensvertrag nicht erfüllt, nicht weil Deutschland die Verbündeten in ihren Rechten oder Sicherheiten bedroht, sondern nur weil Frankreich durch geschäftliche Vorteile seinen Finanzen aufhelfen will. So muß Deutschland Kohlen zu einem Preis liefern, der unter den gegenwärtigen Verhältnissen einfach ungeheuerlich niedrig genannt werden muß. Zwar darf nicht übersehen werden, daß nach dem Versailler Vertrag Deutschland seine Kohlen den Verbündeten zu demselben Preis liefern muß, wie er in Deutschland gezahlt wird; aber vor 14 Monaten hat man noch nicht übersehen können, daß die Mark in der Zwischenzeit so unter ihren Kurs sinken werde, so daß eine Abänderung des betreffenden Punktes des Versailler Friedens eigentlich sich von selbst versteht. Dennoch wurde auch dieses völlig berechnete Zugeständnis nicht gewährt. Deutschland darf seine Kohle nicht zum Weltmarktpreis absetzen, obwohl es seine Einkäufe im Ausland, die es nur aus dem Erlös der Kohlen bezahlen kann, zum Weltmarktpreis vornehmen muß. Deutschland wurde also in Spa verpflichtet, das einzige Produkt, mit dem es auf dem Weltmarkt konkurrieren kann, zu einem Schleuderpreis abzugeben. Die „Information“ urteilt ganz richtig, wenn sie sagt, Frankreich erzwingt mit dem Sieg in Spa nicht nur seine wirtschaftliche, sondern auch seine politische Unabhängigkeit, das heißt, Frankreich wird nicht mehr gezwungen sein, sich irgendwelchen Wünschen Englands zu fügen. Es bekommt wirtschaftlich und politisch seine Hände frei.

Das Kriegsziel Moskaus.

Das „Echo de Paris“ erhält von seinem Korrespondenten in Helsingfors folgende bemerkenswerte Mitteilung:

Die „Pravda“ schreibt: Wir befinden uns mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Tschitscherin, in vollkommener Übereinstimmung mit der Notwendigkeit, zum Zweck der Wiederaufrichtung Rußlands eine gemeinsame Grenze mit Deutschland zu haben. Die Offensive gegen Polen wird erst ihr Ende finden, wenn dieses Ergebnis erreicht sein wird.

Die „Pravda“ ist das amtliche Organ der Moskauer Regierung, und die Bedeutung dieser Äußerung, wenn sie richtig wiedergegeben ist, liegt auf der Hand. Ist „die gemeinsame Grenze mit Deutschland“ wirklich das russische Kriegsziel, so bedeutet das natürlich einen völligen Umsturz des Vertrags von Versailles. Dann darf man freilich auf Annahme der englischen Waffenstillstandsvermittlung durch die Sowjetregierung, die „Dawas“ schon (offenbar unzutreffend) zu melden weiß, nicht rechnen. Dann ergibt sich aber auch, daß die Ententemächte alles aufbieten werden, um die Rote Armee zurückzuwerfen oder mindestens nicht weiter vorwärts kommen zu lassen, und es ist dann auf eine neue Steigerung des Kriegs nicht nur im Osten zu rechnen. Die der Moskauer Regierung von Lloyd George gestellte einwöchige Frist für die Beantwortung des Waffenstillstandsangebots läuft am Sonntag ab. Man wird also sehr bald sehen, ob die Politik Tschitscherins tatsächlich das Ziel hat, das ihr „Pravda“ nach der Paris-Helsingfors-Verhandlung zuschreibt.

Die irische Frage.

London, 20. Juli. Im Unterhaus erklärte Bonar Law auf verschiedene Anfragen, Großbritannien sei bereit, die Unabhängigkeit der Araber in den von ihnen geforderten Gebieten zu gewährleisten. Die Unabhängigkeit sei mit dem „Mandat“ Frankreichs über Syrien wohl vereinbar. Die Konferenz von San Remo habe beschlossen, daß gewisse Gebiete des osmanischen Reichs von den Franzosen besetzt werden sollten. Die Besetzung von Aleppo und einiger anderer Gebiete sei nur vorübergehend. Es sei bedenklich, das Vorgehen der Franzosen zu tadeln, wie es im Unterhaus geschah. Das Ultimatum des französischen Generals Gouraud sei dem Obersten Rat nicht vorgelegt worden. Die britische Regierung habe dem König Feisal schon einige Zeit vergebens aufgefordert, nach Europa zu kommen und mit dem Obersten Rat die „unerledigten Fragen“

zu beraten. Es sei nicht zweckmäßig auf Grund der bis jetzt vorliegenden Nachrichten zu handeln. Die britische Regierung bleibe indessen in ständiger Verbindung mit der französischen.

Paris, 20. Juli. General Gouraud verlangt in seinem Ultimatum an den Emir Feisal die französische Ueberwachung der Bahnlinie Hama-Meppo und die Besetzung der Bahnhöfe Hama, Hama und der Stadt Meppo, Einführung des (französisch-syrischen) Gelds (die Araber haben noch die türkische Währung), Anerkennung des französischen „Mandats“ (der Oberherrlichkeit) und Bestrafung der „revolutionären Verbrecher“. Wenn diese Bedingungen nicht in 4 Tagen angenommen sind, wird Gouraud sie mit Gewalt durchführen.

Nach der Londoner „Daily Mail“ soll Feisal dem General Gouraud geantwortet haben, er nehme das „Mandat“ Frankreichs über Syrien an, wenn dessen Art vom Völkerbund festgesetzt werde (nicht durch den Beschluß von San Remo). Gouraud habe diesen Vorbehalt aber abgelehnt. Feisal wolle die verlangte Besetzung nicht zulassen.

Neues vom Tage.

Einberufung des Reichstags.

Berlin, 20. Juli. Wie verlautet, soll der Reichstag am 28. Juli einberufen werden. Die Fraktionen werden Ende dieser Woche sich versammeln, um zu dem Ergebnis von Spa Stellung zu nehmen. Dem Reichstag soll eine Denkschrift der Regierung zugehen, worin erläutert wird, warum das Protokoll von Spa unterzeichnet wurde. Die Denkschrift wird vor der Beratung im Reichstag dem Hauptausschuß vorgelegt. Auch der Reichswirtschaftsrat wird Stellung nehmen. In Kreisen der Kohlenindustrie soll man der Ansicht sein, daß der Vertrag von Spa unausführbar sei, ohne daß ein weiterer Teil der deutschen Industrie stillgelegt werde.

Ungenügend vorbereitet.

Berlin, 20. Juli. Dem Herausgeber des „Achtuhr-Abendblattes“ sagte Reichsminister Dr. Simon über Spa auf Befragen u. a.: Ich hätte die Bedingungen nicht angenommen, wenn ich in der Haltung der Sachverständigen nicht gewisse Schwankungen bemerkt hätte, die meine ursprüngliche Stellungnahme, insbesondere in der Kohlenfrage, erschütterten. Die Konferenz in Genf kann besser vorbereitet werden als die Konferenz in Spa, in die man höchst ungenügend vorbereitet gegangen ist. Wir haben den Fehler begangen, den Friedensvertrag zu unterzeichnen in der irrigen Annahme, der Vertrag würde von seinen Urhebern selbst nicht ernst genommen werden. Das war ein Irrtum. Der Friedensvertrag wird fürchtbar ernst genommen, und damit werden wir immer zu rechnen haben. Auch wird die Drohung mit einem Einmarsch in das Ruhrgebiet oder mit einer Besetzung anderer Landesteile nach Artikel 18 des Friedensvertrags stets über unserem Haupt schweben.

Besoldungsfrei.

Berlin, 20. Juli. Auf eine Anfrage des Abg. Collmann erklärte der Reichsfinanzminister Dr. Wirth, in der Meinungsverschiedenheit zwischen der Reichsfinanzverwaltung und den Bundesstaaten über die Zulagen der Beamten und Angestellten der Bundesstaaten in den besetzten Gebieten sei noch keine Einigung erzielt. Die Einzelstaaten stehen auf dem Standpunkt, daß das Reich für alle Aufwendungen aufzukommen habe, die sich aus dem Friedensvertrag ergeben, denn für diesen sei das Reich verantwortlich. Das Reich aber behauptet, in erster Linie haben die Einzelstaaten für ihre Beamten und Angestellten zu sorgen.

Das Reichswehrgesetz.

Berlin, 20. Juli. Das neue Reichswehrgesetz wird dem Reichstag Ende Juli zugehen. Es enthält u. a. die Bestimmung, daß die Truppen dem Land entstammen, in dem sie garnisonieren. Nach diesem landmannschaftlichen Gesichtspunkt sollen sie auch den Namen tragen. Die Entwaffnung der Sicherheitswehr bezieht sich nur auf Geschütze und Maschinengewehre.

Das geheime Heer.

Berlin, 20. Juli. Auch in Berlin besetzen, wie die Blätter berichten, militärisch organisierte Vereinigungen der revolutionären Arbeiter. Unter dem Namen „Re-

beiter-Sportklub" halten die militärischen Arbeiterkompanien allabendlich Übungen im Schwarmgefecht und Handgranatenwerfen ab. Zwischen den Radikalen und dem Republikanischen Führerbund sei ein Übereinkommen getroffen worden; beide sollen den Kampf vorbereiten. Die oberste Leitung habe ein Volksgewiss aus Russland, namens Limpach. Am Samstag habe eine Sitzung stattgefunden, in der beschlossen wurde, eifrig unter den Angehörigen der Reichswehr zu werben und für die Stottrupps weitere Waffen zu bekommen.

Erntestreit.

Berlin, 20. Juli. Im Kreis Königsberg in der Neumark haben die Landarbeiter die Erntearbeiten verweigert. Bis jetzt sind 40 Güter von dem Streik betroffen.

Wahlprobe in Oberschlesien.

Kattowitz, 20. Juli. Bei der Wahl des Werkstättenbetriebsrats im Eisenbahndirektionsbezirk Kattowitz fielen auf die Polen 13 240 von 69 117 abgegebenen Stimmen. Die Polen erhalten 2, die Deutschen 8 Sitze. Ähnlich war das Stimmenverhältnis bei der Wahl der Bezirksbetriebsräte.

Polnische Rüstungen in Oberschlesien.

Breslau, 20. Juli. Die Sicherheitspolizei hat in Oberschlesien mehrere geheime polnische Waffenlager mit erheblichen Vorräten entdeckt und beschlagnahmt.

Sparzamere Gesetzgebung.

Dresden, 20. Juli. Der mehrheitssozialistische sächsische Justizminister Dr. Harnisch, ein Berufsjurist, erwartet von der heutigen „angabeuern Gesetzgebungsarbeit“ wenig Gutes für die künftige Rechtsprechung. Er wünscht, daß man auch hier endlich dem Grundgesetz weiser Sparamkeit hulde. Es gebe auch eine Verschwendung in der Gesetzgebung. Gegenwärtig könne sich niemand, und sei er der klügste Kopf, in der Rechtsprechung zurecht finden. Der Justizminister fürchtet, daß wir auch hier zu einem Bankrott kommen. Viele Gesetze seien ganz unklar. — Der Minister hat einige Amtsanzwältstellen mit früheren Offizieren besetzt. Er wies in der Volkskammer darauf hin, daß sich diese Offiziere durchwegs bewährten. Im übrigen sei es Pflicht des Staates, bewährten Offizieren, die ihm in schwerster Zeit Leib und Leben zur Verfügung stellten, Ämter, für die sie geeignet seien, zu übertragen.

Der französische Gesandte.

München, 20. Juli. Wie die Blätter berichten, ist Bayern durch eine taktlose Ueberrumpfung zu der Ehre gekommen, einen französischen Sondergesandten beherbergen zu dürfen. Als die französische Regierung in München ankündigte, sie beabsichtige eine Gesandtschaft in München einzurichten (um dort für die Posttrennung Süddeutschlands von Norddeutschland zu wirken. D. Schr.), ließ die bayerische Regierung den französischen Botschafter in Berlin verständigen, daß die Pflege der Beziehungen zum Ausland Sache des Reichs sei. Ohne sich um diese Ablehnung zu kümmern, schickte die französische Regierung einen Herrn Dard nach München, ohne zu fragen, ob er auch genähm sei. Dard erbat von dem Ministerpräsidenten v. Kahr eine Audienz, da er ihm etwas mitzuteilen habe. Die erste Audienz benützte dann Dard dazu, dem Minister kurzerhand sein „Verglaubigungsschreiben“ zu überreichen. Die Blätter machen kein Hehl daraus, daß die Bayern durch diese gewaltsame Ausdrängung eines fremden Gastes sehr wenig erbaut sind und sie als eine Mißachtung und Heringschänkung empfinden.

Protest der Marburger.

Marburg a. Lahn, 20. Juli. Rektor und Senat, sowie die gewählte Vertretung der Universität Marburg haben gegen die beleidigenden Äußerungen des preussischen Justizministers Harnisch über die Marburger Studenten Protest erhoben. (Die Marburger Studenten waren beschuldigt worden, daß sie bei dem letzten Aufstand, als sie von der Regierung als Zeitfreiwillige zu Hilfe gerufen wurden, Grausamkeiten gegen die ausländischen verübt haben sollten. Das darüber eingeleitete Gerichtsverfahren hatte die Grundlosigkeit der Anschuldigung erwiesen. Von dem Gerichtsurteil scheint Harnisch noch keine Kenntnis gehabt zu haben.)

Keine Kabinettskrisis in Berlin.

Berlin, 20. Juli. In einer Besprechung mit Vertretern der Presse bezeichnete Reichsminister Dr. Simon die Gerüchte über den Rücktritt einzelner Minister als unrichtig. Die Minister seien bezüglich der in Spa unterschiedenen Fragen nicht immer einer Meinung gewesen, aber was einmal beschlossen gewesen sei, das sei in Spa einmütig vertreten worden und werde in der Heimat mit aller Kraft durchgeführt. In der militärischen Frage haben sich die Deutschen einer ganz verfahrenen Lage gegenüber befunden. Die übernommenen Verpflichtungen müssen aber in Verbindung mit den verbündeten Regierungen streng durchgeführt werden. Er (Simon) habe einen Plan, mit Hilfe von feindlichen Offizieren die deutsche Zivilbevölkerung nach dem Muster gewisser englischer Kolonien zu Polizeizecken heranzuziehen. Die erreichten Zugeständnisse in der Kohlenfrage werden es ermöglichen, die Lebenshaltung der Bergarbeiter zu verbessern und eine Mehrförderung von Kohlen zu erzielen, wenn wir aus Oberschlesien mehr Kohlen erhalten als bisher. An der Lösung der Viehergutmadung, die in vier bis fünf Wochen in Genf entschieden werde, werden hauptsächlich technische Bevollmächtigte teilnehmen.

Großer Brand.

Freiburg, 20. Juli. Seit heute nachmittag 3 Uhr brennt das große Sägewerk der Firma J. Himmelsbach in Holzlebrud bei Neustadt. Die bedeutenden Holzvorräte sind den Flammen zum Opfer gefallen. Um 5 Uhr drohte das Feuer auf das angrenzende Sägewerk Stier überzugreifen. Der Schaden beträgt mehrere Millionen. (Anlässlich des Stadtfestivals war Hermann Himmelsbach von der naturwissenschaftlichen Fakultät zum Ehren doktor ernannt worden.)

Freiburg, 20. Juli. Reichskanzler Lehrenbach ist heute nachmittag nach Berlin zurückgereist.

Auflösung des Saarländischen Wirtschaftsrats.

Saarbrücken, 20. Juli. Die französische Behörde hat den am 14. Februar 1920 eingesetzten Wirtschaftsrat, das einzige Sprachrohr der Besetzung gegenüber, ohne Angabe der Gründe aufgelöst.

Der wirkungslose Vorbehalt.

Paris, 20. Juli. „Echo de Paris“ meldet, die Beilegung des Ruhrgebietes sei nicht als Zusatz zum Protokoll von Spa angefügt, sondern bilde einen wesentlichen Bestandteil des Vertrags. Havas bestätigt dies mit dem Anfügen, daß die Nichtunterzeichnung der Strafbestimmung durch die Deutschen sie nicht unwirksam mache.

Paris, 20. Juli. Wie Millerand mitteilte, wird am Donnerstag in der Kammer die Absicht, die französische Botschaft beim Vatikan wiederherzustellen, besprochen werden.

Japanische Rüstungen.

Paris, 20. Juli. (Havas.) Die japanische Abgeordnetenkammer bewilligte neben den gewöhnlichen Heeresausgaben weitere 450 Millionen Yen (1890 Millionen Goldmark) für die Landesverteidigung. Japan wird neben den kleineren Kriegsschiffen jährlich zwei Schiffe größten Stils bauen, wofür das Parlament eine gleich große Summe aussetzte.

Berlin, 20. Juli. In München soll auch eine englische und italienische Gesandtschaft errichtet werden.

Marburg, 20. Juli. Nachdem die Studenten der hiesigen Universität gestern vormittag gegen Kultusminister Harnisch eine Protestkundgebung veranstaltet hatten, riefen die Arbeiter am Nachmittag eine kommunistische Versammlung auf dem Marktplatz ein. Der größte Teil der Marburger Studenten war zu dieser Versammlung ebenfalls erschienen. Als der kommunistische Redner zu sprechen aufgehört hatte, stimmten die Studenten das Lied: Deutschland, Deutschland über alles an, worauf es zwischen den Studenten und den Arbeitern zu einer Schlägerei kam. Um 10 Uhr abends zog die gesamte Marburger Studentenschaft durch die Straßen der Stadt und sang vaterländische Lieder. Auch hierbei kam es zu Zusammenstößen, wobei ein Schuhmann durch Stockschläge schwer verwundet wurde.

London, 20. Juli. „Daily Express“ meldet aus Konstantinopel, der Großwesir allein von allen Mitgliedern des türkischen Kabinetts sei bereit, den Friedensvertrag zu unterschreiben. Zwei Minister haben schon die Entlassungsgesuch eingereicht. Der Großwesir werde sich vermutlich an die Partei der Liberalen wenden, um eine neue Regierung zu bilden. — Der türkische Kronprinz soll entschieden gegen die Unterzeichnung sein.

Krieg im Osten.

London, 20. Juli. Für die Unternehmungen in Russland seit dem Waffenstillstand von 1918 bis 31. März 1920 hat England 56 Millionen Pfund Sterling (1120 Mill. Goldmark) ausgegeben. — Die Unterstützung an Polen dürfte darin noch nicht inbegriffen sein.

Nach der „Times“ ist die Antwort der Moskauer Regierung auf die Vorschläge Lloyd Georges in spöttischem Tone gehalten. Die Bolschewisten weigern sich, an der Friedenskonferenz in London wegen Polen teilzunehmen, da England nicht unparteiisch sei. Mit den Diktatoren habe Russland bereits Frieden geschlossen und brauche keine weitere Vermittlung.

Nach einer Zeitungsmeldung aus Breslau haben alle französischen Offiziere in Polen den Befehl erhalten, sich der polnischen Militärbehörde zur Verfügung zu stellen.

Kopenhagen, 20. Juli. Die Polen haben die Festung Grodno geräumt. — Die Russen haben Tarnopol (Galizien) eingenommen. Vor Lemberg haben sich schwere Kämpfe entwickelt.

Kairo, 20. Juli. Die Lage der in Bagdad und in anderen Städten Mesopotamiens eingeschlossener englisch-indischen Heeresabteilungen ist gefährlich geworden. Die zahlreichen Feinde, die unter der Führung türkischer Offiziere stehen und mit Kemal Pascha Verbindung haben, führen durch fortgesetzte Angriffe die Anfahren und sie haben schon viele Lebensmittel und Munition erbeutet. Die Verbindung mit Persien ist ganz unterbrochen. Die Hitze im Lande ist fast unerträglich.

Die Beilegung des Prinzen Joachim.

Potsdam, 20. Juli. Heute vormittag 11 Uhr fand in der Friedenskirche die Trauerfeier für den Prinzen Joachim von Preußen unter überaus starker Beteiligung statt. Die Kirche war reich geschmückt. Vor dem Altar stand der Sarg, bedeckt mit einer reichen Fülle von Blumen. Der Kaiser und die Kaiserin hatten einen Astenkranz, der Kronprinz und die anderen Prinzen ebenfalls Kränze am Sarge niederlegen lassen. Sehr stark waren die Mitglieder des früheren Hofstaats und der Generalität vertreten. Potsdam und auswärtige Regimenter hatten Abordnungen geschickt. Kurz vor der eigentlichen Feier erschien Prinz Eitel Friedrich, Prinz Adalbert, Prinz August Wilhelm, Prinz Sigismund und Prinz Joachim Albrecht mit ihren Gemahlinnen, ferner Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff. Die vier Brüder des Verlebten hielten am Sarge die Ehrenwache. Nach einleitendem Orgelspiel entwarf Oberhofprediger Vogel ein ergreifendes Lebensbild des Prinzen. Nach Gebet und Segen sang die Kammerjägerin Frau Göhe: Ruhe im Frieden. Nachmittags wurde der Sarg vorläufig in der Waldemar-Kapelle in der Friedensstraße beigesetzt.

Württemberg.

Stuttgart, 20. Juli. (7. U. 11. 1920) Der verordnete Geistliche hat in Brackenheim, Schweningen, Heppingen, Pöhlbronn und Stuttgart als Pfarrer, Rektor und Generalsuperintendent gewirkt. Seit 1918 lebt er im Ruhestand.

Stuttgart, 20. Juli. (Anträge an den Landtag.) Ein Antrag der Bürgerpartei und des Bauernbunds verlangt, daß solange die öffentliche Getreidebewirtschaftung besteht, hinsichtlich der Mahlschneide für die Selbstverwörter Erleichterungen dahin getroffen werden, daß 1. solchen Landwirten, für die eine Ablieferungspflicht nicht in Frage kommt, Erlaubnis

Wessen Bild trägst du im Herzen?

Roman von Erich Ebenstein.

18. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Sollte es das sein, was Felix v. Breda von ihr fernhielt? Seit Monaten hatte sie den Jugendfreund nicht mehr gesehen. Ganz plötzlich war er ausgeblieben und nied auch sonst jede Gelegenheit, die ihn in ihre Nähe hätte führen können. Bei den Hochzeitsfeierlichkeiten des prinziplichen Paares wo der gemeinsame Dienst sie zum erstenmal einander äußerlich wieder nahegebracht, hatte er getan, als sähen sie sich zum erstenmal im Leben. Nicht ein einziges Mal richtete er das Wort an sie. Kalt und leer ging sein Blick über sie hinweg, als hätten sie nie von Liebe gesprochen, nie heimlich süße Zukunfts träume gehegt, als wähe er nicht, daß ihre Seele ihm gehörte. . .

Nur einmal sah er sie an — als der Geistliche von der Macht reiner, treuer Liebe sprach. Da begegneten sich ihre Blicke unter dem Zwang einer magischen Anziehungskraft.

Aber der seine war traurig und vorwurfsvoll gewesen. . .

In vielen schlaflosen Nächten hatte sie sich seitdem verzweifelt gefragt, was dieser Blick wohl bedeutet haben mochte? Es war ja nicht möglich, daß er, der sie kannte, der so gut wußte, wo es um ihr Herz stand — nein, es war nicht möglich, daß er an ihr zweifelte!

Und doch — was sonst konnte entscheidend zwischen sie getreten sein? Je länger sie jetzt über Tante Ullas Wort nachdachte, desto unruhiger schlug ihr Herz.

Wenn es so wäre — sollte sie ihn fragen? Ihm Vorwürfe machen? Gelegenheit dazu würde sich nun, wo sie der Dienst ja öfter in Berührung bringen mußte, wohl finden.

Aber schon bei dem bloßen Gedanken bäumte sich ihr Stolz auf. Sich rechtfertigen vor — ihm. Nein! Berwinden freilich würde sie diesen Schmerz nie. . .

Sie fuhr erschrocken aus ihren Gedanken auf. Drei Soldaten, deren Nahen sie erst jetzt bemerkte, als sie dicht vor ihr standen und ihr lede Scherzworte zuriefen, versperrten ihr den Weg. Sie waren offenbar angeheitert und wollten sich einen Spaß mit der einsamen Spaziergängerin machen.

Lore wurde sich erst jetzt bewußt, daß es dunkel war und die Late sie wohl kaum für eine Dame ansahen. Welch junge Dame aus ihren Kreisen würde auch um diese Zeit ohne Begleitung hier durch die Anlagen gehen?

Trotzdem hoffte sie, die Soldaten durch ihr Benehmen einzuschüchtern, und sagte allen Mut zusammenfassend, streng: „Bitte, geben Sie den Weg frei oder ich rufe einen Schutzmann!“

Lantes Gelächter war die Antwort.

„I wo,“ sagte der eine. Hier gib's jetzt keinen Schutzmann!“

„Wegvoll entrichteten, meine Schöne,“ lachte der zweite, „wir fressen kleine Mädchen nicht, aber ein Kuß in Ehren darf niemand verwehren!“

Der dritte sagte nichts, drängte sich aber in beängstigender Weise an sie heran.

Lore wich erschreckend zurück. Ihr Mut war jäh verfliegen, als sie beim Schein einer nahen Gaslaterne die weingeröteten Gesichter sah und den Alkoholhauch spürte, der von ihnen ausging.

„Ach, bitte, lassen Sie mich doch vorüber!“ stammelte sie angstvoll. „Ich muß heim. . . man erwartet mich. . .“

„Erst für jeden von uns einen Kuß!“

Sie wich immer weiter zurück, blickte sich verzweifelt

um — aber da war kein Mensch weit und breit, den sie hätte anrufen können. . .

Dann atmete sie plötzlich erleichtert auf. Das Rollen eines rasch näherkommenden Wagens ertönte auf der Straße.

„Zu Hilfe!“ schrie sie laut. Und noch einmal, als die Lichter des Wagens seitwärts aufleuchteten: „Zu Hilfe!“

Der Wagen hielt. Eine schlanke Gestalt in der Uniform eines Mannesoffiziers sprang heraus und eilte auf Lore zu. Fast im selben Augenblick hoben die Soldaten auseinander und waren blitzschnell in den Büschen verschwunden.

Die beiden Zurückgebliebenen aber starrten einander fassunglos an.

„Lore — du?“

„Felix. . .“

„Unbewußt waren die Laute ihren Rippen entflohen. Nun standen beide stumm da.“

Der junge Offizier faßte sich zuerst. Ueber sein erregtes Gesicht legte es sich wie eine kalte Maske.

„Darf ich Ihnen meinen Wagen anbieten, Gräfin Lampelius?“ sagte er sehr formell.

Das läche Rot, das ihr Gesicht bei seinem Anblick überzogen hatte, machte tödlicher Blässe Platz. Bestürzt sah sie ihn an. Dann schüttelte sie den Kopf.

„Danke, nein. Aber wenn Sie so gütig sein, wollten mich in paar Schritte zu begleiten. . . nur bis zu den ersten Häusern dort. . .“

Er bot ihr schweigend den Arm, doch schien sie es nicht zu bemerken und schritt mit gelenktem Kopf neben ihm einher. Da er keinen Versuch machte, das Schweigen zu brechen, auch keinerlei Frage stellte, sagte sie nach einer Weile zögernd: „Ich war bei meiner Tante im Damenklub draußen und habe mich leider verspätet. . . sonst wäre ich nicht

ne zur ungehinderten Ausmahlung ihres Getreides aus-
gestellt werden; 2. den Landwirten, die ihre Pflanzungs-
soll erfüllt haben, und solchen, die eine rechtlich verpflich-
tende Erklärung für die Erfüllung ihres Pflanzungs-
solls abgeben, ebenfalls derartige Erlaubnisscheine aus-
gestellt werden. — Ein Antrag Scheef (DdP.) geht da-
hin: Das Staatsministerium zu ersuchen: 1. dem Land-
tag ein Verzeichnis der für Wohnungszwecke ver-
wendbaren, im Eigentum des Reichs oder Staats, von
Grundherrschäften oder Stiftungen stehenden Gebäude mit-
zuteilen, 2. zu veranlassen, daß in staats-eigenen Ge-
bäuden solche Räume, die zurzeit Wohnzwecken nicht die-
nen, als Wohnräume eingerichtet und vermietet werden.

Stuttgart, 20. Juli. (Transportarbeiter-
streik.) Die Streikleitung teilt der „Schw. Tagwacht“
mit, daß die organisierten Straßenbahner beschlossen
haben, sich am Streik zu beteiligen. Der Direktion der
Straßenbahn und dem Betriebsrat ist davon nichts be-
kannt.

Die Angestellten der Straßenbahn haben den
Schiedspruch des Schlichtungsausschusses angenommen.
Ihre Lohnbewegung ist damit vorläufig wieder beendet.
Die Bahngüterstelle verständigt die Empfänger über
die Ankunft von Eis- und Frachtdrähten durch die
Post. Soweit die Güter wegen des Streiks nicht zu-
geführt werden können, werden sie zur Selbstabholung
angemeldet.

Leonberg, 20. Juli. (Leichenfund.) Beim Bahn-
hof Ditzingen ist die Leiche einer Frau von mittleren
Jahren mit abgefahrenem Kopf auf den Schienen ge-
funden worden. Ihre Wäschstücke waren W. S. ge-
zeichnet.

Marbach, 20. Juli. (Lebensfakt.) Der 51jäh-
rige verwitwete Bauer Immanuel Schüle von Schwaib-
heim hat vor einigen Tagen aus Schwermut in Neckar-
rems den Tod in den Fluten gesucht. Die Leiche ist
jetzt im Neckar gefunden worden.

Schorndorf, 20. Juli. (Rasse-Grab.) Auf
der Reims bei Grumbach vergnügten sich drei junge Mäd-
chen mit Radfahren. Das Fahrzeug kippte um und
die Mädchen stürzten in den Fluß. Die Tochter Klara
des Weichenpärters Reuschle sank alsbald unter. Bei
dem Versuch, sie zu retten, verlor auch die Tochter Leonie
des Stationsverwalters Merk das Leben. Dem dritten
Mädchen gelang es, sich in Sicherheit zu bringen. Die
Leichen wurden bereits geborgen.

Nürtingen, 20. Juli. (Ertrunken.) Am Sonntag
nachmittag sind beim Baden im Neckar an der Mündung
der Ach vier Mädchen aus Oberensingen
im Alter von 10 bis 12 Jahren ertrunken. Ein
weiteres 15jähriges Mädchen, das seine versinkende Schwe-
ster retten wollte, wurde ebenfalls in die Tiefe gezogen,
aber von der 13jährigen Lina Hof aus Oberensingen,
einer geübten Schwimmerin, noch rechtzeitig ans Land
gebracht. Zwei der Leichen sind geborgen, die übrigen
Verunglückten sind noch nicht gefunden.

Nürtingen, 20. Juli. (Diebstahl.) Durch Ein-
bruch am hellen Tag wurden bei einem hiesigen Bauern,
solange die Hausbewohner auf dem Feld waren, eine
größere Geldsumme, 3 Teywiche und 1 Paar Stiefel ent-
wendet. Bei der Verfolgung waren zwei unbekannte
Männer die letzteren Gegenstände weg, sie kamen aber
leider mit dem Geld davon.

Nürtingen, 20. Juli. (Gefakter Dieb.) Ein
Reichwehrlsoldat, der bei einem Verwandten in letzter
Woche eingebrochen und dabei ein Sparkassenbuch ent-
wendet hat, wurde festgenommen. Schon zweimal hat der
Dieb auf der Oberamtsparlasse den Betrag von je 500
Mark auf Grund des gestohlenen Kassenbuchs abgehoben.

Tübingen, 20. Juli. (Mißbrauchte Gast-
freundschaft.) Ein zugereister Student benutzte die
Gastfreundschaft auf einem Verbindungshaus zu schweren
Diebstählen und verschwand wieder, als er sich entdeckt
sah.

Hottenburg, 20. Juli. (Besitzwechsel.) Das
Hotel zum römischen Kaiser ist, einer Blättermeldung
zufolge, um 150 000 Mark in den Besitz zweier Reut-
linger übergegangen.

Spaichingen, 20. Juli. (Vom Schwarzwald-
sängergau.) Unter dem Vorsitz von Fabrikdirektor
B. Hohner-Trossingen tagte am Sonntag hier der Gau-
ausschuß des über 50 Vereine umfassenden Schwarz-
waldsängerbundes. U. a. wurde beschlossen, die vom Gau-
vorstehenden Damer anlässlich des Trossinger Sängersfestes
im Jahre 1917 gestiftete Gausfahne am 22. August d. J.
einzuwidmen und als Festort Spaichingen zu wählen.
Bei diesem Anlaß sollen Massenchöre der Gauvereine zur
Auführung kommen. Ferner soll eine Ehrung verdien-
ter Männer des Gaus stattfinden. Geplant ist die Ab-
haltung eines Gausängersfestes im Jahre 1921. Als
Festort dürfte Tuttlingen in Betracht kommen.

Blauheuren, 20. Juli. (Gedächtnisfeier.) Im
Dorment des Seminars wurde durch eine erhebende
Freierlichkeit die Gedächtnisfeier für die 26 gefallenen
Schüler des hiesigen evang.-theol. Seminars eingeweiht.

Raupheim, 20. Juli. (Der „Käuferstreik“.)
Der Jakobimarkt litt sehr unter Kaufmangel. Die Ge-
schäftsleute klagen bitter.

Siechen, 20. Juli. (Geibdiebstahl.) Als die
Landwirtschefeute Georg Erising in Fehhöfe vom Got-

tesdienst heimkamen, fanden sie den Kleiderkasten erbro-
chen und das zum Kauf eines Pferdes bereitgestellte
Geld im Betrag von 23 000 Mk. gestohlen. Unter dem
Verdacht der Täterschaft steht der 22 Jahre alte Jo-
hann Georg Storch aus Tuttlingen.

Leutkirch, 20. Juli. (Blitzschlag.) Bei einem
schweren Gewitter schlug der Blitz nachts in das Wohn-
gebäude des Delonomen Ludwig Teufele in Nechtis.
Das ganze Anwesen wurde ein Haub der Flammen,
nur Vieh und Inventar konnten gerettet werden.

Mutmaßliches Wetter.

Der Wind über Süddeutschland hat sich erheblich
beruhigt und läßt für Donnerstag und Freitag heiteres,
trockenes und warmes Wetter mit Gewitterneigung er-
warten.

Baden.

Karlsruhe, 20. Juli. In einer amtlichen Presse-
notiz wird darauf hingewiesen, daß, nachdem die Be-
schränkungen des Verkehrs mit Zucht-, Nutz- und Ein-
stielvieh in Wegfall gekommen sind, auch die den Kom-
munalverbänden erteilte Ermächtigung zur vorübergehen-
den Sperrung des Bezirks gegen die Ausfuhr von Vieh
gegenstandslos geworden ist. Der Kauf und Ver-
kauf des Viehs innerhalb des Landes ist
wieder allgemein gestattet und darf, soweit
es sich nicht um seuchenpolizeiliche Vorschriften handelt,
nicht mehr behindert werden. Der Viehhandel nach außer-
baldischen Orten bedarf dagegen auch weiterhin der Ge-
nehmigung der Fleischverorgungsstelle; ebenso bleiben
die besonderen Vorschriften über die Ausübung des Vieh-
handels nach wie vor aufrecht erhalten. Der gewerbs-
mäßige Ankauf von Vieh und der Handel damit ist
nur den Mitgliedern des Bad. Viehhandelsverbands ge-
stattet.

Karlsruhe, 20. Juli. Bei den Wahlen zur evangl.
Kirchengemeindevorstellung wurden (mit Ausnahme des
Stadtteils Mühlburg) insgesamt abgegeben für die posi-
tive Liste 3266 Stimmen, für die liberale Liste 3117
Stimmen und für den Volkskirchenbund 1043 Stimmen.

Baden-Baden, 20. Juli. Die Landesversammlung
der bad. Gendarmeriebeamten fand hier unter
Beteiligung von 400 Gendarmen aus dem ganzen Land
statt. Der Vorsitzende, Wachtmeister Ludwig aus Hei-
tersheim, berichtete über die Einreichung der Gendar-
men in die neue Befolgsordnung, die eine tief-
gehende Entrüstung hervorgerufen habe, zumal man sie
durch Einreichung in Gruppe III gegenüber den Beamten
der Kriminalpolizei zurückgesetzt habe. Es wurde eine
Entschließung gefaßt, in der verlangt wird, daß die
Gendarmen in die Gruppe V.—VII der neuen Befolgs-
ordnung eingereiht werden. Sodann wurden noch Fra-
gen der Dienstkleidung, der Bewaffnung und der Be-
förderung besprochen und die Gründung eines Reichs-
bundes der Gendarmerie gutgeheißen.

Heidelberg, 20. Juli. In der Nähe des Aus-
sichtsturms auf dem Heiligenberg wurde am Samstag die
Leiche eines 20jährigen Mädchens aufgefunden. Die
Leiche war mit Gras und Reisig zugebedt. Während die
Wertgegenstände vorhanden waren, fehlte jedes Bargeld. Neu-
here Verletzungen trug die Tote nicht.

Mannheim, 20. Juli. Auf Antrag des hiesigen
Stadtrats hat das Ministerium des Innern mit Zu-
stimmung des Reichsarbeitsministeriums gestattet, daß
hier folgende Erwerbslosenunterstützungssätze
ab 1. Juli 1920 gezahlt werden dürfen: für männ-
liche Personen über 21 Jahren 10 Mk., unter 21 Jah-
ren 5 Mk., für weibliche Personen über 21 Jahren 5
Mk., unter 21 Jahren 3 Mk. für den Tag. Hierzu
kommen Familienzuschläge für den Ehegatten 3 Mk.,
für Kinder 2 Mk. und für sonstige unterstützungsberech-
tigte Angehörige 2 Mk. Die Neuregelung bedeutet eine
nicht unwesentliche Erhöhung. Die Winterbeihilfen kom-
men aber in Wegfall.

Mannheim, 20. Juli. Der Bürgerausschuß befahte
sich in seiner letzten Sitzung mit der Wohnungsfrage und
Not. Die bisherige Wohnungspolitik des Stadtrats,
die sich nur auf Not- und Behelfsbauten beschränkte, wurde
als nicht mehr befriedigend bezeichnet. Die zur Erstellung von Wohn-
häusern angeforderten 3 Millionen wurden bewilligt. Ab-
gelehnt wurde dagegen die Summe von 500 000 Mk. für
Prämienzahlung bei der freiwilligen Freimachung von
Wohnungen.

Wiesloch, 20. Juli. Auf der Station Rot-
malsch wurde dem Maurer Rich. Wacker, als er
einen zwischen den Gleisen liegenden Kanal verlassen
wollte, von einem Zuge der Kopf abgerissen.

Konstanz, 20. Juli. Die Direktion des Stadtthea-
ters hat einen Fehlbetrag von 32 000 Mk. nachgewie-
sen. Der Stadtrat wird dem Bürgerausschuß eine Vor-
lage unterbreiten mit dem Antrag, der Theaterdirektion
einen weiteren Vorschuß für die Spielzeit 1919—20 in
Höhe von 30 000 Mk. auszusprechen. — Vorbereitungen,
der höheren Mädchenschule baldmöglichst einen
hauswirtschaftlichen Unterricht anzugliedern, sind durch
den Stadtrat getroffen.

Bermischtes.

Ein Gedenktag. Am 19. Juli waren es 50 Jahre, daß
Frankreich den Krieg an Deutschland erklärte. König Wilhelm I.
kehrte an dem Tage von Ems nach Berlin zurück, wo sich
jene denkwürdigen Szenen abspielten, die ein Ständbild wurden
der Einigkeit des ganzen deutschen Volkes in allen deutschen
Ländern. Wenige Tage vor diesem „Jubiläum“ ist die Kai-
serin Eugénie, die so hervorragenden Anteil an der Kriegs-
erklärung hatte, als die letzte Überlebende, der an dem welt-
geschichtlichen Ereignis Beteiligten gestorben.

Drillinge. Die Frau des Totengräbers Seeger in Ber-
nau, 24. Rogold, beschenkte ihren Mann mit kräftigen Dril-
lingen; zwei Knaben und einem Mädchen.

Neue Erdquellen. Der bekannte Quellenfinder Richard
Klein aus Köthen stellte mittels seiner Metallsonde
in letzter Zeit in der Nähe von Magdeburg bedeutende
Erdquellen fest. Die Erschließung soll demnächst durch
Bohrungen vorgenommen werden.

Danziger Postwertzeichen. Wie bereits in Danzig werden
vom 20. Juli ab auch von den Postämtern im ganzen Ge-

biet der künftigen Freien Stadt Danzig deutsche Postwert-
zeichen mit dem Aufdruck „Danzig“ zur Ausgabe gelangen.

Den Dank vergessen. In einer Zuschrift an die „Köln.
Ztg.“ wird angeführt: Wenn auf Grund privater Sammlungen
große Sendungen aus Amerika nach Deutschland kommen, so
sollte man sich doch auch dafür erkenntlich zeigen. In Ein-
schnitt seien im Dezember 35 000 Dollar (1 350 000 Mark)
gekauft und dafür Milch an verschiedene große Städte in
Deutschland gesandt worden. Diese haben es aber nicht für
der Mühe wert gehalten, auch nur den Empfang zu bestätigen.

Gefälschte Ein- und Ausfuhrscheine. Die Kölner Kriminal-
polizei verhaftete eine Reihe von Personen, die verhaftet,
gefälschte Ein- und Ausfuhrscheine zu hohen Preisen zu ver-
kaufen. Einer der Betrüger wurde in dem Augenblick fest-
genommen, als er einen gefälschten Einfuhrschein gegen eine
Bergütung von 250 000 Mark verkaufen wollte, auf den Waren
im Wert von 35 Millionen Mark eingeführt werden konnten.

Wo der Zucker bleibt. In Hamburg ist man einem um-
fangreichen Handel mit gefälschten Zuckerbezugscheinen auf
die Spur gekommen. Als Verkäufer wurde ein Waggonfabrikant
in Wandsbeck ermittelt, der die Scheine von der Zuckerbezugs-
scheinstelle Würzburg erhalten zu haben vorgibt. Er hat sie
mit einem Verdienst von hundert Mark für den Schein ab-
gesetzt. Die Käufer haben große Mengen von einem Hamburger
Großhändler, der die Fälschung der Scheine nicht erkannte,
abgehoben. Ein Käufer, der den Verbleib von zehn Zentner
Zucker nicht angeben wollte, wurde verhaftet. Die Spur einiger
Fälscher weist nach Duisburg.

Die geklohten Obstsendungen. Wie die Wiener Blätter
melden, bestanden die vom Wiener Arbeiterrat „beschlagnahmen“
Obstsendungen aus Ungarn, die von Deutschland angekauft wor-
den, aus 114 Eisenbahnwagen. Das Obst wurde sofort auf
dem Wiener Markt zu Spottpreisen zum Verkauf gebracht
und bewirkte einen allgemeinen starken Preissturz des Obstes.
Die österreichischen Blätter schreiben entkräftet über den Großdieb-
stahl, der schändester Undank sei gegen ein Land, das mit
Österreich in seiner bittersten Not noch von dem Wenigen,
das es selbst besaß, wiederholt mitgeteilt habe.

Die erste Fahne in Österreich. Am 15. Juli wurde in Wien
die neue Wehrmacht vereidigt und zugleich die erste neue Re-
volutionsfahne an das ehemalige Deutschmeister-Regiment über-
reicht. Damit war eine Parade verbunden. Die Truppen
haben eine neue Uniformierung mit einer Tellermütze, die in
Österreich etwas ganz Ungewöhnliches ist. (Die deutsche Reichs-
wehr hat dagegen die alte österreichische Mütze übernommen.)

Die Truppen weisen einen auffallenden Mangel an jungen Leu-
ten auf. Die Parade erhielt infolgedessen einen parteipolitischen
Anstrich, als die Großdeutschen und die Christlich-Sozialen
(Zentrum) sich ihr fernhielten.

Preissturz in England. Der Preissturz in England erstreckt
sich nunmehr auf alle Lebensmittel, besonders auf Butter, Ge-
fälschtes, überseehisches Fleisch, Konserven usw. Der Grund liegt
namentlich im starken Rückgang der Frachtpreise von Amerika
nach England, da der Frachtraum jetzt größer ist als im Jahr
1914. Man erwartet ein weiteres Sinken der Preise. Die
Spekulation, der sich eine Panik bemächtigt hat, sucht ihre Wa-
ren massenhaft auf den Markt zu werfen. Von Nahrungs-
und Genussmitteln ist der Zucker traurig, dagegen sind Kaffee und
Zee billiger geworden. Wann wird man in Deutschland etwas
von einem Preissturz verspüren?

Die „Sommerfrische“ in chinesischen Augen. Wir winter-
gewohnten Europäer freuen uns über die „schöne Jahreszeit“,
auch wenn sie nicht allem unseren Wünschen nach Wärme und
Sonne entspricht. Wie aber der Sohn eines wärmeren Kli-
mas unseren Sommer ansieht, das zeigt der Brief des chine-
sischen Philosophen Ko Ho, den dieser aus London an seinen
Freund Lien Chi in Peking richtete. „Die Engländer haben
keine Sonne wie wir haben; zum mindesten wärmt unsere Sonne
nicht wie die unsere. Sie begnügen sich daher mit dem Namen.
In einer bestimmten Zeit des Jahres verlassen sie die Haupt-
stadt, und das nennen sie dann Sommer; sie gehen auf das
Land, und das nennen sie dann Sommerfrische. Du magst
es mir nun glauben oder nicht, während ich dir in diesem eng-
lischen Sommer schreibe, brennt ein Feuer zu meinen Füßen
und ich sage dir, daß ich es bei solcher „Sommerfrische“ gut
geirouch n ta n.“

Lotales.

— Die Hundstage. Der Höhepunkt des Jahres liegt
hinter uns. Die Dämmerung, die die Nächte nie hat
ganz dunkel werden lassen, hält noch bis zum 30. Juli an;
von da ab wird es aber um Mitternacht wieder
ganz dunkel. Am 25. Juli tritt die Sonne in das Zei-
chen des Löwen und damit beginnen die Hundstage.
Die Bezeichnung Hundstage stammt aus alter Zeit. Bei
den Griechen wurde diese Zeit, die vom 23. Juli bis
23. August währt, Opora genannt. Sie wird durch den
Aufgang des Hundsterns Sirius bestimmt. Die Op-
ora der Griechen hing nämlich mit dem Anfang des
Hundsterns an, der nahe mit dem Eintritt der Sonne
in das Gestirn des Löwen zusammenfällt. Die Zeit der
Hundstage ist in Griechenland durch große Hitze und
nach Hippokrates auch durch schwere Gallenkrankheiten
gekennzeichnet. Auch bei uns werden diese Tage als die
heißesten des Jahres angesehen. Im Mittelalter ruhte
während dieser Zeit an mehreren Orten selbst der Got-
tesdienst.

— Behinderung des Fremdenverkehrs. Wie die
Handelskammer Schoppsheim schreibt, wurde seitens
der Bahnarbeiter an der Eisenbahnlinie Tübingen—Schluch-
see eine Eingabe an das Ministerium des Innern gerich-
tet, in der die Ausweisung sämtlicher Frem-
den innerhalb 8 Tagen verlangt wurde. Das Mini-
sterium hat dieses Ultimatum nicht beantwortet, sondern
veranlaßt den Landeskommissar in Freiburg i. B., an
Ort und Stelle eine Aussprache herbeizuführen. Die
Untersuchung ergab, daß die Bahnarbeiterschaft und na-
mentlich die Arbeiterführer mit der Eingabe nichts
zu tun hatten, letztere verwahrten sich vielmehr aus-
drücklich dagegen, als Diktatoren angesehen zu werden
und verlangten von der Arbeiterschaft, alle Beschwerden
über etwaige Uebergriffe von Ausländern über die
Gewerkschaften zu leiten, die ihrerseits den Fremden ge-
genüber die Gewähr übernehmen, daß Mißgriffe ein-
zelner Arbeiter für die Zukunft vermieden werden. Das
Verlangen der Arbeiterschaft, eine Kontrolle über den
Kraftwagenverkehr St. Blasien—Tübingen ausüben zu dür-
fen, um dem Hamsterwesen zu steuern, wurde vom
Landeskommissar mit dem Hinweis auf die für diese
Aufgabe geeigneten Organe abgelehnt. Im gro-
ßen und ganzen ergab sich der Eindruck, daß bei der
Handhabung der derzeitigen Bestimmung über den Frem-
denverkehr keinerlei Anlaß zur Unzufriedenheit seitens
der Bevölkerung gegeben ist, daß aber auch andererseits
die vorgebrachten Beschwerden und namentlich das an
das Ministerium gerichtete Ultimatum von einzelnen un-
verantwortlichen Elementen ausgingen und daß die Ar-
beiterschaft hiermit nichts zu tun hatte.

— Die ungünstige Lage auf dem bad. Arbeits-

gezwungen gewesen, Sie zu bemühen. Aber die Leute waren
betrunken. Ich fürchtete mich.“

„Sie brauchen sich weder zu entschuldigen, noch mir
etwas zu erklären, Gräfin,“ unterbrach er sie eiskalt. „Es
genügt, daß Sie des Schüßes bedürften und ich Ihnen den-
selben gewähren konnte, wie jeder andere zufällig des Weges
kommende Mann es selbstverständlich auch getan hätte!“

Sie litt eisig unter dem kalten fremden Ton. Nie,
so lange sie denken konnte, hatte ein so heiß brennender
Schmerz ihr die Brust zerrissen wie jetzt. In wilder Sinn-
losigkeit schürmten die Gedanken durch ihren Kopf.

Was war denn geschehen? War wirklich alles aus?
Kein Funken der alten Liebe mehr in ihm?

(Fortsetzung folgt.)

markt kommt nun auch in der zunehmenden Zahl der Erwerblosen zum Ausdruck. In der Hauptsache ist das auf die große Zahl von Entlassungen der kaufmännischen und technischen Angestellten zurückzuführen, die Folge des Abbaus militärischer, staatlicher und auch städtischer Dienststellen vorgenommen werden mußten. In der Landwirtschaft hat die Nachfrage nach Arbeitskräften etwas nachgelassen; weibliche Arbeitskräfte fehlen immer noch. Am schlechtesten sieht es nach wie vor im Nahrungs- und Genussmittel-, im Vertriebsgewerbe und im Handelsgewerbe aus. Im letzteren stehen nur offene Stellen für Stenotypistinnen zur Verfügung.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 21. Juli. In der heutigen Nummer des Reichsanzeigers wird nachstehende Bekanntmachung des Reichspräsidenten veröffentlicht: In den zwischen der polnischen Republik und der russischen Sowjetrepublik entstandenen kriegerischen Verwicklungen hat Deutschland, das sich mit beiden Staaten im Friedenszustand befindet, bisher volle Neutralität beobachtet und wird diese Neutralität auch weiterhin beobachten. Ich weise demzufolge darauf hin, daß für jedermann im Reich und für die Deutschen im Auslande die Verpflichtung besteht, sich aller Handlungen zu enthalten, die der Neutralität Deutschlands zuwiderlaufen.

Berlin, 20. Juli 1920.

Der Reichspräsident: Ebert. Dr. Simon.

Die künftige Reichswehr.

Berlin, 21. Juli. Die Reichswehr muß nach dem Vertrag von Spa zum 1. Oktober auf 150 000 Mann, gegliedert in 10 Reichswehrbrigaden und 3 Kavalleriedivisionen zurückgeführt sein. Am 1. Januar 1921 muß die im Verfall der Friedensvorschriften stehende Stärke von 100 000 Mann, 7 Infanterie- und 3 Kavallerie-Divisionen durchgeführt sein. Die sieben Infanteriedivisionen sollen in ihrer vertragsmäßigen Form bereits zum 1. Okt. ds. Js. gebildet werden. Die 50 000 Mann, die vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1920 noch beibehalten werden sollen, werden in weiteren drei Reichswehrbrigaden (2 im Wehrkreis 3 und eine im Wehrkreis 4) oder in kleineren Formationen, die den Divisionen angegliedert werden, untergebracht. Zum 31. Dez. 1920 werden auch diese mit den bestehenbleibenden verschmolzen. Es wird bei der Herabminderung angestrebt, daß eine gleichmäßige Verringerung in allen Wehrkreisen stattfindet, sodaß eine Benachteiligung eines Truppenteils nicht möglich ist. Ueber die Art der Versorgung der auscheidenden Reichswehrangehörigen schweben noch Verhandlungen.

Aus der Heimat.

Zum Fazit des Blumentags. Nachdem die Berechnung erfolgt ist, blieb ein Reinertrag für die Kriegswitwen und -Waisen von rund 14 000 Mk., die das Badkommissariat der Stadtverwaltung zur Verteilung überwiesen hat. In der Trinkhalle sind durch Anschlag die Beträge aus den einzelnen Sammelkassen bekanntgegeben, wovon sich die Interessenten überzeugen können. — Allen aber, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt, insbesondere den verehrl. Badbehörden als Veranstalter, und denen, die zu dem schönen Erfolg beigetragen haben, sei auch an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt.

Kurzaal. Im Mittelpunkt des für kommenden Donnerstag vorgesehenen Sinfonie-Konzerts der Kurkapelle stehen die Violinorträge der Geigerin Anita Portner, welche hochbegabte Künstlerin seitens des Badkommissariats für diesen Abend gewonnen wurde. Anita Portner ist eine Violinistin, die trotz ihrer Jugend schon jetzt in die erste Reihe der heute tonangebenden Geigerinnen gestellt werden darf. Wir geben im Folgenden die Äußerung der „Badischen Presse“ in Karlsruhe hier wörtlich wieder: Die Überraschung des Abends auch für den anspruchsvollsten Hörer war das Auftreten der Geigerin Anita Portner aus Fürth. Das Violinspiel der in Stuttgart ausgebildeten Künstlerin hatte schon an dem Violinabend, den sie im letzten Winter hier gab, aufhorchen lassen. Mit der Wiedergabe von Bruch's g-moll-Konzert erbrachte sie den Beweis vollwertiger, für ihre Jugend erstaunlich reifer Künstlerschaft. Sie spielte das ebenso schöne wie dankbare Werk mit großem, edlem, süß und wohlklingendem Ton, mit einer der höchsten Anforderungen mühelos gewachsenen Technik, einer geschmeidigen Anmut mit feiner Kraft verbindenden Bogenführung, mit starkem Empfinden, das tief und warm, frei von Pose wie von Weichlichkeit, besonders aus dem Adagio strömte, belebt von einem freudig drängenden Temperament, das die Rhythmen des Finales mit straff pulsender Jugendwärme erfüllte, mit klarer Sicherheit des Stillsitzens und der Auffassung, die erquickend auf den Hörer überließ. Der Eindruck dieser Leistung wurde noch verstärkt durch den Vortrag der Sarabande aus h-moll-Partita für Solovioline von Bach, mit der sie für den zu nicht alltäglicher Begeisterung anschwellenden Beifall dankte und die sie mit solcher Kraft und Weite des Gefühls, so klarem Geist und solcher Größe des Ausdrucks erfüllte, daß man sich von der weiteren Entwicklung der Künstlerin, die jetzt schon in die vorderste Reihe der Geigerinnen gehört, getrost Großes versprechen darf.

Vom Linden-Kabarett. Mit neuem Programm und neuen Kräften trat die Direktion des „Linden-Caba-

retts“ am 16. Juli vor ihr erwartungsfrohes Publikum. Und siehe: auch der verwöhnteste Geschmack und Großstadtkenner sah diesmal seine Erwartungen erfüllt. Flotte Schläger geben den Auftakt; die famose Haus- und Stimmungskapelle, Seidel-Großmann, ist in den Neuheiten zuhause und sie finden auch ein dankbares Publikum. Unaufdringlich, mit guter Stimme und dezenten Auftreten führt uns zunächst die junge, feiche Vortragskünstlerin, Liane Helen, in die Buntheit der Dinge ein. Ihre Vorträge das „Spitzenhöschen“ und „Pfl die kleine Grete will jetzt schlafen“, erntet sie vielen Beifall. Neue Tänze bringt uns „Sirlanda Porten“. Rhythmisch und mit Grazie tanzt sie den „Holländischen Holzschuhentanz“. Viel Applaus und Lacherfolg hat sie in ihren Teewärmer aus dem 1800 Jahre. Das bekannte Gesangsduo „Geschwister Bretschneider“ in seinem „Maskenball-Duett“, gefanglich und darstellerisch gut ausgearbeitet verdienen vollste Anerkennung. Die kleine, hübsche Tänzerin „Dita“ hat ihre Anziehungskraft noch nicht verloren. Den Vogel des Abends schießt natürlich der beliebte und bekannte sächsische Komiker „Willi Bretschneider“ ab. Vom Publikum mit stürmischen Lachsalven und Applaus überschüttet wird er immer wieder vor die Rampe gerufen. Seine unvergleichliche Mimik als „Briefträger“ und als „Hühner-Imitator“ erschüttern das Zwerchfell der Zuschauer. „Max Borgarts“ als Conference waltet mit Geschick seines Amtes und unterhält die Anwesenden mit heiteren Vorträgen. Wer einmal tüchtig lachen und einen gemüthlichen Abend erleben will, der versäume nicht, sich dieses Programm anzusehen.

Neuenbürg, 20. Juli. Durch die Unvorsichtigkeit des Lenkers eines Möbelwagenautos der Expeditionsfirma A. Gropp und Söhne, Pforzheim, wurde gestern abend zwischen 5 und 6 Uhr an der Gastwirtschaft „z. Traube“ bedeutender Schaden angerichtet. In der engen Straße stand ein kleineres Auto. Anstatt nun zu warten, bis dasselbe den Weg frei gab, was beabsichtigt war, fuhr der Lenker des Möbelwagen-Autos blindlings mit voller Kraft zu und ritz einen Teil der Fassade des Gasthauses „z. Traube“ weg, wodurch das Gebäude sehr gefährdet wurde. Nach Aussagen von Augenzeugen trifft allein den Lenker des Möbelwagen-Autos die Schuld, der bei kurzem Halt oder langsamen Fahren den Unfall hätte vermeiden können. Laut sachmännlichem Urteil sind bedeutende Herstellungsarbeiten erforderlich. Amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Ein vorzüg. Mittel ist vor- „Hühneraugen-“ „Cornua.“ Erhältlich im Friseurgeschäft Braun & Schlegel, König-Karlstraße.

Saferflocken und Dörrobst.

Auf Lebensmittelmarkt 16 wird 1 Pfd. Saferflocken das Pfund zu Mk. 2.— und 100 gr. Dörrobst abgegeben. Listenschluß Donnerstag abend 6 Uhr.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Zuckermarken.

Die Kaufleute werden aufgefordert, ihre Zuckermarken auf dem Lebensmittelamt abzugeben.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Letzte amtliche Kurse

(ohne Gewähr) mitgeteilt von der

Direction der Disconto-Gesellschaft

Zweigstelle Wildbad

früher Stahl & Federer, Aktiengesellschaft Filiale Wildbad

Staatspapiere.		Pfandbriefe.	
5% Deutsch. Reichsanleihe	79.50	4% Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank	103.40
4% dergl.	70.20	4% Frankf. Hypothekenbk.	100.80
5% L. Deutsche Schatzanw.	99.90	3 1/2% dergl.	89.—
4 1/2% dergl. p. L. 4. 1924	91.30	4% Erkt. Hypoth.-Credittv.	99.25
Deutsche Sparpr.-Anl. 1919	88.—	3 1/2% dergl.	89.—
4% Preuss. Konsols	67.60	Industrie-Obligationen.	
3 1/2% dergl.	60.30	4 1/2% Bad. Anilin- u. Sodaf.	110.—
3% dergl.	52.70	5% Chem. Fabr. Griesheim	103.—
4% Bad. Staats-Anleihe	81.—	4 1/2% Allg. Elektr.-Ges.	—
3 1/2% dergl.	70.—	5% D. Uebersee-El.-Ges.	—
4% Württ. Staats-Anleihe	87.75	4 1/2% Maschinenf. Essling	102.—
3 1/2% dergl. v. 1875	93.—	4 1/2% M. Hohner A.-G.-Obl.	104.—
3 1/2% dergl. v. 1879/80	76.25	Aktien.	
3 1/2% dergl. v. 1885/90	72.—	Darmstädter Bank	145.25
3 1/2% dergl. v. 1903 u. ff.	72.—	Deutsche Bank	264.50
3% dergl.	73.50	Disc.-Kommandit Antelle	197.—
Städte-Obligat.		Dresdner Bank	102.50
4% Baden-Baden	—	Bochumer Bergb.-Gussst.	361.—
3 1/2% dergl.	—	Deutsch-Luxemb.-Bergw.	300.60
4% Darmstadt	93.50	Gelsenkirchener Bergwerk	325.—
3 1/2% dergl.	—	Gelsenkirchener Gussstahl	670.—
4% Esslingen	99.—	Harpenor Bergbau	314.50
4% Frankfurt a. M.	107.50	Mannesmann	380.50
3 1/2% dergl.	90.—	Phoenix Bergbau	445.—
4% Freiburg i. Br.	82.—	Allg. Elektr.-Ges.	302.—
3 1/2% dergl.	—	Bad. Anilin- u. Sodafabr.	484.—
4% Karlsruhe i. Bad.	—	Chem. Fabrik Griesheim	311.50
3 1/2% dergl.	85.—	Daimler Werke	216.—
4% München	—	Maschinenfabrik Esslingen	225.—
4% Pforzheim	93.—	Gebr. Junghans	216.—
3 1/2% dergl.	—	Magirus	214.50
4% Stuttgart	100.—	Siemens u. Halske	367.—
3 1/2% dergl.	84.50	Hamburg-Amerika Pak.	184.25
4% Ulm a. D.	—	Nordd. Lloyd	177.—
3 1/2% dergl.	—	Devisen.	
Pfandbriefe.		Amerika	39.—
4% Württ. Hypothekenbk.	102.—	England	149.—
3 1/2% dergl. - verlosbar	95.—	Frankreich	319.—
3 1/2% dergl. per 1912/15	91.—	Holland	1351.—
3% Württ. Kreditverein	103.—	Schweiz	680.—
3 1/2% dergl. - ganzjährig	98.50		
3 1/2% dergl. - halbjährig	91.—		

Drucksachen für Gewerbe, Industrie und Private liefert in kurzer Zeit Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.

1 Knabenrad

mit neuer Bereifung zu verkaufen.

Auskunft erteilt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Ein tüchtiges Haus-Mädchen

gegen hohes Salär für Mitte September oder 1. Oktober nach Hamburg gesucht.

Portier Hotel Klumpp.

Herren Stärke-Wäsche

liefert in 8—10 Tagen Grosswäscherei Schorpp.

Annahmestelle:

Witwe Volz

Wildbad

Wilhelmstr. 91.

Landes-Kur-Theater Wildbad

Direktion Steng & Krauß.

Mittwoch, den 21. Juli

Das Dorf ohne Glocke.

Singspiel in 3 Akten.

Donnerstag, den 22. Juli

Zwangseinquartierung.

Schwank in 3 Akten von Arnold u. Bach.

Danksagung.

Der Sonntag den 18. Juli 1920 veranstaltete Blumentag brachte einen Reinertrag von 14 000 Mk., welcher Betrag dem Stadtschultheißenamt zur Verteilung an die Kriegswitwen und -Waisen der Gemeinde Wildbad zur Verfügung gestellt wird.

Herzlichen Dank den edlen Gebern; ebenso den jugendlichen Verkäuferinnen und allen denen die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben, wie auch dem Günthschien Männerquartett aus Pforzheim. Ferner gebührt Dank den hiesigen Geschäftsleuten und Privaten, die durch Blumen- und Postkarten-Spenden, Gratisarbeiten oder Gewährung von bedeutendem Rabatt ihren Opfersinn bekundeten und nicht zuletzt den Angestellten und Arbeitern der Badverwaltung, die frohen Sinns ihre Sonntagsruhe opfernd, die Kurhaus-Beleuchtung ermöglichten.

Die beiden ausgelegten Preise wurden Fräulein Johanna Kloss Wildbad und Fräulein Else Bloch Hotel Klumpp zugesprochen.

Zugleich im Namen der Komitee-Damen

Frhr. v. Gemmingen, Badkommissar.

Wildbad, den 21. Juli 1920.

Schuhhaus Wilh. Treiber, Wildbad.



bekannte Marke

MERCEDES

Wenn Du elegantes Schuhwerk haben willst — So denk nur an die liberal!

Für die Eimachzeit!

Prima Weinessig, Hengstenberg
Doppel-Essig, extra stark
Salicylsäure, in Paketen
Salicyl-Pergament-Papier
Eimach-Tabletten
Weinsteinsäure
Citronensäure
Tafelsenf in Gläsern
Hengstenberg
Senfkörner
sowie sämtliche Gewürze
Schwefel
eingetroffen.
Fußbodenöl, geruchlos la.
Medizin-Drogerie
Wildbad.